

diese Landtage, auf Grund des Patents vom 7. Dezember und ganz auf feudalen Prinzipien beruhend, hatten nur unfruchtbaren und unerquicklichen ständischen Sader, aber wenig Fortschritte in zeitgemäßer politischer Entwicklung aufzuweisen. Die ganze ständische Geschichte von Hannover bis zum Jahre 1830 ist im wesentlichen nichts als eine Geschichte des Steuerwesens. Die Theilnahme des Volkes an den Verhandlungen schwand auf das allergeringste Maß; dafür aber nahm der Mißmut über die öffentlichen Zustände immer mehr überhand. Ein frischerer Zug kam auch in die trostlose hannöversche Verfassungsangelegenheit erst mit der Julirevolution, die fast gleichzeitig mit dem Tode des bisherigen Prinz-Regenten Georg IV. eintrat. Die Worte eines berühmten Historikers: „Die Geschichte von England ist die Geschichte des Fortschrittes, sie ist die Geschichte eines beständigen Wechsels in den Institutionen einer großen Gesellschaft,“ sind besonders zutreffend für die nun folgende Zeit. Mit dem Bruder und Nachfolger Georgs IV., bisher Herzog von Clarence, bestieg als Wilhelm IV. den englischen Thron ein schlichter, gerader Mann, der einst als erster Lord der Admiralität die Schlacht bei Navarino herbeigeführt und dadurch die Volksgunst für sich gewonnen hatte. Er wendete wieder sein Vertrauen den lange zurückgesetzten Whigs zu und begünstigte alle liberalen und humanen Zwecke. Die alte Verfassung wurde durch die Reformbill verjüngt; die Sklavenemanzipation kam zustande. Ein freierer Luftzug drang in die öffentlichen Dinge ein. Diese Umwandlung machte sich auch in Hannover fühlbar. Die Vertreibung des Herzogs Karl von Braunschweig vermehrte die Aufregung und führte unruhige Auftritte herbei, die einen revolutionären Charakter trugen, aber ohne namhaften Schaden abliefen. Das Volk rüttelte an seinen Ketten und suchte sich loszumachen von den verjährten Mißständen und dem Scheinkonstitutionalismus abgestorbener Verfassungen. In Osterode, Göttingen u. a. D. brachen Unruhen aus, die militärisches Einschreiten und gerichtliche Verfolgungen nötig machten. Bei der Universität Göttingen nahm durch die Beteiligung der Studenten und einiger akademischer Lehrer wie Rauschenplatt und Ahrens und des Advokaten Seidensticker der Aufstand größere Dimensionen an und steigerte sich zu revolutionären Auftritten, zur Bildung einer Bürgerwehr, der auch einige hundert Studenten beitraten. Graf Münster, der leitende Minister des englischen Königs für die hannöverschen Angelegenheiten, wurde, um der allgemeinen Aufregung ein Opfer zu bringen, entlassen und der Herzog von Cambridge, der königliche Bruder, zum Vizekönig von Hannover ernannt. Es kam dann ein neues Staatsgrundgesetz zustande, das die ständischen Rechte bei Steuerbewilligung und Gesetzgebung wesentlich erweiterte, Glaubensfreiheit, Gleichheit vor Gericht, Ministerverantwortlichkeit gewährte, Öffentlichkeit der Landtagsverhandlungen und Pressfreiheit zusagte und, wenn auch keineswegs alle Ansprüche befriedigt wurden, doch gegen die alte Verfassung von 1819 ein wichtiger Fortschritt war. Bei der Aufstellung des neuen Verfassungsentwurfes hatte der Göttinger Historiker und Staatsrechtslehrer F. Ch. Dahlmann den größten Einfluß. Er genoß das ganze Vertrauen des Vizekönigs, so daß ihm auch die Ausarbeitung eines Familienstatuts für das königliche Haus übertragen ward. Man muß in Springers „Leben